



Im Gremium eine Entscheidung treffen

EINFÜHRUNG UND AUSTAUSCH

Wie treffen Sie normalerweise ganz persönlich Entscheidungen? Etwa heute – was haben Sie schon alles entschieden? Wahrscheinlich ohne groß nachzudenken. Was ziehe ich an? Was koche ich zum Mittagessen? Erledige ich dieses Telefonat heute noch oder erst morgen? Jeder von Ihnen kennt sicherlich auch die größeren Entscheidungen im Leben: Soll ich diese Frau, diesen Mann heiraten? Welchen Beruf soll ich wählen? Kann ich in diesen Zeiten ein Haus kaufen?

Sie haben sicherlich jeweils Pro und Contra abgewägt – hatten vielleicht ein „gutes Bauchgefühl“ oder ein „ungutes“. erinnern Sie sich noch an Entscheidungen, die in diesem Gremium (oder auch in einem anderen, in dem Sie wirken), getroffen wurden?

Auf welche Weise wurden Sie getroffen?

Waren es wirklich gemeinsame Entscheidungen?

Glauben Sie, dass dabei das Hören auf Gottes Geist eine Rolle gespielt hat?

(Methodik: Austausch zu zweit – zu dritt:

Gab es in vergangener Zeit in unserem Gremium eine größere Entscheidung?

Wie wurde entschieden?

– evtl. kurzer Austausch im Plenum)

IMPULS (KURSLEITER/IN)

Ignatius von Loyola war ein Meister des „Unterscheidens“. Was Ignatius im Exerzitienbuch für den Entscheidungsprozess von einzelnen Personen geschrieben hat, lässt sich auf die geistliche Entscheidungsfindung von Gruppen übertragen. Ignatius hat 1539 in Rom eine „Beratung der ersten Gefährten“ (*deliberatio primorum patrum*) praktiziert. Zu entscheiden war, ob der Freundeskreis in einen Orden umgewandelt werden sollte und ob das dem Willen Gottes entspreche. Die Entscheidung: Gründung des Jesuitenordens. Was wir von Ignatius lernen können:

- Ignatius hat nicht im Alleingang entschieden.
- Er ließ gemeinsam die Problemlage beschreiben und nach verschiedenen Lösungsansätzen suchen.
- **Es geht immer um das Suchen danach, was jeweils „Mehr“ dem Willen Gottes entspricht, und um den Weg zu seiner größeren Ehre mit der Frage: Was will Gott jetzt von uns als Gruppe?**



GRUNDHALTUNGEN FÜR EINE GUTE ENTSCHEIDUNG

(Methodik: Hier könnte man ein Brainstorming machen und die ignatianischen Haltungen hinzufügen)

- Vertrauen, dass Gott die Gruppe führen will und ihr auch den Weg zeigt.
- „Die Aussage des anderen retten“ (Ignatius): Richtig zuhören, mit dem ehrlichen Wunsch, die anderen und ihre Anliegen wirklich zu verstehen.
- sich um innere Freiheit, „Freiheit des Geistes“ (Indifferenz) bemühen. Innere Bereitschaft, das zu vernehmen, was dem Willen Gottes entspricht.
- die Bereitschaft, sich auch auf die „ganz andere“ Lösung einzulassen. „Warum nicht?“

DIE SCHRITTE FÜR EINE GUTE ENTSCHEIDUNG

(Methodik: Kursleiter/in stellt jeweils die drei Schritte vor und lädt nach jedem zum kurzen Erfahrungsaustausch ein. Hier könnte man auch die typischen „Fallen“ bei der Entscheidungsfindung eines Gremiums einflechten (z.B. unklare Tagesordnung, Meinungsführer, Diskussion anstelle von Anhören...))

(1) Hören

- Voraussetzung: eine klare, rechtzeitig zugeschickte Tagesordnung; gut vorbereitete Sitzungsleitung
- Klärung der Entscheidungsbefugnis. Wer hat die letzte Entscheidung? Oder ist das Gremium nur beratend tätig?
- Beschreibung der Situation – alle Mitglieder des Gremiums müssen denselben Kenntnisstand haben.
- Verständnisfragen
- Austausch: Welche *sachlichen* Gründe stehen für ein „Ja“, welche für ein „Nein“
- Welche Voraussetzungen braucht es für ein „Ja“?

(2) Unterscheiden

- Wo sehen wir Zeichen von Angst, Frustration, Überforderung?
- Wo können wir Herausforderungen zu mehr Lebendigkeit, Hoffnung, Ermutigung erkennen? (hilfreich im Gremium ist zunächst Anhörrunde, dann erst Diskussion)
- Wenn Zeit bleibt und die Rahmenbedingungen stimmen, kurze Zeit für Besinnung des Einzelnen oder Pause

(3) Entscheiden

- Welche Antwort scheint mehr der Richtung Jesu zu entsprechen?
Hilfe von Ignatius: Der „üble Geist“ liebt es, „zu verwirren“, „im Reden Unheil zu stiften“, „zu verallgemeinern“, gute Dinge als „unangemessen dunkel“ erscheinen zu lassen.

Gegen den Willen Gottes könnte das Vorhaben auch sein, wenn es über die Kräfte geht, permanent überlastet, sich destruktiv auswirkt, keinen „Trost“, keine „Lebendigkeit und Liebe“ nach sich zieht.

Der „gute Geist“ wird spürbar, wenn die nötige Zeit und Kraft dafür gegeben sind, wenn sich etwas gut einfügt in den Rahmen der anderen



Aufgaben, wenn sich etwas „wie von selbst“ nahe legt, wenn es in mir „Glauben und Vertrauen“ hervorruft; wenn es der Liebe dient.

(Methodik: Hier könnte man gemeinsam nach den Spuren des „üblen“ Geistes und des „guten Geistes“ suchen; oder in kleineren Gesprächsgruppen)

- Erkennen wir eine Mehrheit oder Einmütigkeit in den Antworten?
- Welche konkreten Schritte sind als nächstes zu tun?
- Welchen Beitrag können die Gremiumsmitglieder leisten?